

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Verteilungsbüros, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Postamtstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Vertriebung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 3 Goldpfennig, für außerordentlich wichtige Anzeigen, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einzeln, Umhänge, Scherzblätter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgsbahn.

Nr. 5.

Sonnabend, den 16. Januar 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Bei der durch Dr. Luther begonnenen Neubildung der Reichsregierung soll die Wirtschaftliche Vereinigung ihre Mitwirkung verweigern haben.

* Die Deutsche Goldbistambant hat der Rentenbank einen hypothetischen Zwischenkredit für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellt.

* Bei der Raiffeisenbank A.-G. hat sich ein Umstellungsvorschlag infolge größerer Verluste notwendig gemacht.

* Der Beginn des Prozesses Hofmann-Werks in Berlin mußte am Donnerstag vertagt werden, da Hofmann nicht erschienen war und augenblicklich entlassen ist.

* Der Ratikan hat die Errichtung eines katholischen Bistums mit dem Sitz in Danzig angeordnet.

Der Reichsrat.

Im Verlauf der politischen Ereignisse tritt ein soeben ausführlicher Bericht des Preussischen Landtages fast weniger hervor, obwohl die für unser künftiges staatliches Leben von Bedeutung ist. Der Preussische Landtag hat nämlich gegen die Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums einen Gesetzentwurf angenommen, wonach die preussischen Stimmen im Reichsrat einheitlich abgegeben werden müssen, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Bisher war die Sache so, daß Preußen in der Reichsrat zwei an Zahl getrennte Arten von Vertretern entsandte: die Regierungstreue, die von der preussischen Regierung instruiert wurden, und ihre Stimmen dem Auftrag gemäß abzugeben hatten, und die Vertreter der Provinzen. Diese Provinzialvertreter waren aber an einen Auftrag überhaupt nicht gebunden und stimmten daher ab, wie sie persönlich es für richtig hielten. Der jetzt angenommene Gesetzentwurf sieht nun jedoch, daß auch diese Provinzialvertreter hinsichtlich ihrer Stimmabgabe gebunden werden, wenn nämlich bei der Vorberatung oder Vertreter zum Reichsrat sich herausstellen, daß Meinungsverschiedenheiten bestehen, wenn dann die betreffende Vorlage an das Kabinett zur nochmaligen Beratung zurückgeht und dann schließlich ein Mehrheitsbeschluß der Reichsratsvertreter zustande kommt.

Um diese Frage hat ein erweiterter Beirat tagelang, weil jetzt die Stimmen Preußens im Reichsrat durch einen Stimmführer einheitlich abgegeben und in der Praxis die Anträge der Provinzialvertreter überhaupt nicht mehr in der Erscheinung treten werden, wenn sie dem Beschluß des Majoritäts gegenüberstehen; denn mindestens in 6 Stimmen unter den Provinzialvertretern im Reichsrat wird sich immer finden, die sich gegen die Regierung stellen und damit letzten Endes die Stimmen aller anderen Provinzialvertreter majorisieren. Bei dem Kampf um die Gesetzesvorlage standen sich die Vertreter des Zentralismus und die des provincialen Einzelnebens schroff gegenüber und erriete haben dabei geliegt.

Genau ist diese Entscheidung von ziemlicher Wichtigkeit, doch hat ja der Reichsrat in der Verfassung des neuen Deutschen Reiches längst nicht die Stellung wie im Kaiserreich der Bundesrat. Während der Bundesrat das Zustandekommen eines Gesetzes glatt verbinden konnte, ist das dem Reichsrat nicht möglich. Natürlich wurde er über die Führung der Reichsregierung durch die Regierung auf dem laufenden gehalten, aber er kann es nicht einmal verhindern, daß sich gegen seine Entscheidung die Reichsregierung einen Gesetzentwurf an den Reichstag bringt. Und wenn der Reichstag eine Gesetzesvorlage beschließt, der die Regierung nicht zustimmt, so muß diese den Gesetzentwurf freilich dem Reichstag vorlegen, hat aber das Recht, dabei ausdrücklich ihren abweichenden Standpunkt klarzulegen. Der Reichsrat hat ein Einspruchsrecht gegen die Gesetze, die vom Reichstag beschlossen werden, und das Recht, immer oder fast regelmäßig erst nachträglich um seine Zustimmung ersucht, wenn der ursprüngliche, von ihm genehmigte Gesetzentwurf der Regierung dann im Reichstag Abänderungen erfährt. Widerspruch nun der Reichsrat, dann muß der betreffende Gesetzentwurf dem Reichstag zur nochmaligen Beschlußfassung vorgelegt werden und wird trotz Einpruchs des Reichsrats Gesetz, wenn der Reichstag den Entwurf mit einer Zweidrittelmehrheit annimmt. Ist diese Mehrheit nicht erreicht, kommt eine Übermittlung zwischen Reichsrat und Reichstag nicht zustande, dann kann entweder der Reichspräsident einen Volksentscheid über die Streitfrage herbeiführen, oder, falls er das nicht tut, gilt das Gesetz als nicht zustande gekommen.

Man sieht also: die Rechte des Reichsrats sind nicht gerade übermäßig, aber auch wieder nicht unbedeutend gerade in jenen Fragen, die besonders einschneidender Natur sind, darum die politischen Geister und Meinungen

besonders tief spalten. Daher hat die Annahme des preussischen Gesetzentwurfes über die Stimmabgabe der Provinzialvertreter die Auseinandersetzung über derartige Streitfragen in den Schoß der Vorbereitung jener Provinzialvertreter gelegt; dort fällt aber nicht die letzte Entscheidung über die Entschickungen des Reichsrates, weil diesen kein Land, also auch Preußen nicht mehr als zwei Fünftel der Gesamtstimmen haben kann. Man hat darauf hingewiesen, daß die gegenseitige Stimmabgabe preussischer Regierungs- und preussischer Provinzialvertreter dem Reichsrat eine politische Unmöglichkeit sei; jetzt wird es angeht das besonnen Gesetz auch wieder weitaus aufrechte Provinzialvertreter geben, die ihre Position an die Arbeit werden wollen, aber nicht damit rechnen können, bei einer Differenz mit der Regierung mit ihrer Ansicht durchzugehen.

Kredite und Landwirtschaft

Umstellung der Raiffeisenbank.

Ziemlich überraschend kommt die Nachricht, daß die Raiffeisenbank A.-G. in letzter Zeit größere Verluste erlitten hat und einen Umstellungsvorschlag unterworfen wurde. Es soll eine größere Kreditvermehrung an Zurechnungsgeldern geschehen und darüber bedeutende Verluste eingetreten sein. Auch spricht man von Spekulationen nachgeordneter Stellen. Das Aktienkapital wurde seinerzeit bei der Umstellung von Papier auf Gold nur um die Hälfte verringert, soll aber möglicherweise jetzt eine weitere Zusammenlegung erfahren. Günstiger ist die preussische Zentralgenossenschaftsliste, Unbedenklich hat sich die Raiffeisenbank angeschlossen 9000 landwirtschaftlichen Genossenschaften, darunter 6000 Kreditgenossenschaften.

Die Deutsche Raiffeisenbank ist eine Aktiengesellschaft mit 25 Millionen Reichsmark Kapital, das sich ausnahmslos in den Händen von Raiffeisengenossenschaften befindet. Ihre Aufgabe ist, für diese 9000 Raiffeisengenossenschaften den zentralen Ausgäht herzustellen. Die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung, die in dem Reichsverband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften zusammengeschlossen ist, hat von der Gründung einer zentralen Geldausgleichsstelle Abstand genommen und arbeitet mit der preussischen Zentralgenossenschaftsliste.

Veränderungen in der Leitung.

In Verbindung mit der Krise ist ein Wechsel im Vorstand der Raiffeisenbank eingetreten. Der bisherige Generaldirektor, Geh. Justizrat Dietrich, scheidet aus seinem Amt aus, und an seine Stelle tritt der Verbandsdirektor des Verbandes der Raiffeisengenossenschaften für Brandenburg, Schleswig-Holstein und die Grenzmark, Regierungsrat Dr. D. Behr von Braun. Weiter scheidet aus dem Vorstand Dr. Seemann und Direktor Schwarz aus. Neu gewählt wurden der Abgeordnete Emil Wiglom und der Abgeordnete Petrus Zigmaringen. Dietrich, der die Raiffeisenbank 16 Jahre lang leitete, hat gleichzeitig den Vorsitz im Vorstand des Generalverbandes der Deutschen Raiffeisengenossenschaften niedergelegt, den ebenfalls Frhr. von Braun übernimmt.

Geld für landwirtschaftliche Hypotheken.

Eine Transaktion der Rentenbankkreditanstalt.

Die Deutsche Goldbistambant hat der Rentenbankkreditanstalt eine Vereinbarung angeboten, welche dieser die Gewährung eines drei bis vier Millionen hypothetischen Zwischenkredits an die Landwirtschaft ermöglichen soll. Die Rentenbankkreditanstalt wird der Goldbistambant Hypothekendarfusschreiben überlassen, die durch landwirtschaftliche Hypotheken abgesichert sind. Der jährliche Zinsfuß soll für den Sanidwirt 7 % betragen zuzüglich der laufenden Verwaltungskosten. Die Hypotheken sollen zu je einem Drittel nach drei, vier und fünf Jahren fällig sein. Die Goldbistambant wird die Vollzahlung hierzu bisher mit 6,6 Millionen Pfund eingezahlt, nominell 10 Millionen Pfund betragenden Kapitals vornehmen. Die Rentenbankkreditanstalt hat die Vorschläge der Deutschen Goldbistambant angenommen. Die Transaktion ist für die Landwirtschaft von außerordentlich weittragender Bedeutung, da es sich um große Beträge handelt wird.

Es wird Vorfrage getroffen werden, daß die Kredite nur solchen Wirtschaften zufließen, die die Gewähr einer rationellen, intensiven Wirtschaftung bieten. Durch diesen Zwischenkredit soll verhindert werden, daß die langfristigen Realcredit suchende Landwirtschaft unter dem

Druck ihrer hohen schwebenden Verbindlichkeiten in ihrer Gesamtheit gleichzeitig auf den Kapitalmarkt drückt und dadurch zu Zinslähnen gezwungen wird, die auf die Dauer nicht tragbar sind. Um eine Verringerung der Hypothekendarfusschreiben der Rentenbankkreditanstalt zu ermöglichen, wird die Goldbistambant, abgesehen von den in diesem jetzt aus eigenen und fremden Mitteln zur Verfügung stehenden Beträgen, die 20 1/2 Millionen Pfund bisher mit 6,6 Millionen Pfund eingezahlt, nominell 10 Millionen Pfund betragenden Kapitals vornehmen.

Die Regierungsbildung.

Berlin, 14. Januar.

Im Reichstag verhandelte der mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige Reichsminister Dr. Luther mit den Vertretern der Zentrumsfraktion und der demokratischen Fraktion. Die meisten Parteien im Reichstag hielten ihre Fraktionsversammlungen aber erst nach Schluß der Plenarsitzung ab, so die Deutsche Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Demokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung. Die Deutschnationalen berieten schon vor der Reichstagsöffnung. Beim Zentrum sollen es hauptsächlich die Christlichen Gewerkschaften sein, die eine Reihe von Forderungen aufgestellt haben. Im Laufe des heutigen Tages setzte Dr. Luther seine Besprechungen mit den Parteiführern fort, so mit denjenigen der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Aber die Personalfragen wurde zwar gesprochen, aber noch keine endgültige Entscheidung erzielt. Neuerdings wird als Kandidat für das Landwirtschaftsministerium der Zentrumsgewordene Graf v. Helldorf genannt. Das Berliner Tageblatt teilt mit, ein Eintritt des Abgeordneten Koch, des demokratischen Führers und ehemaligen Reichsinnenministers, in das zweite Kabinett Luther komme nicht in Frage.

Abgabe der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Von der Wirtschaftlichen Vereinigung wurden die Abgeordneten Dr. Wredt und Dreiwitz von Dr. Luther empfangen. Die Wirtschaftliche Vereinigung lehnte die Aufforderung, in das Kabinett einzutreten, angeblich wegen des Gesetzes über den Preisabbau und nach dem scharfen Widerspruch des Handwerkes gegen dieses Gesetz ab. Die Partei will sich hauptsächlich dem neuen Kabinett gegenüber neutral und abwartend verhalten.

Die Abfindung der Fürstenhäuser.

Labung von Regierungsdirektoren.

Im Reichsauschuß des Reichstages, der sich weiterhin mit den Abfindungsbedingungen der Fürsten beschäftigt, kam die Auseinandersetzung in Reichstag zu Sprache. Dem anhaltischen Verlagsbau sind bei der Auseinandersetzung 1919 17 658 Seltar Grundbesitz überlassen worden und dazu eine Geldabfindung von 65 Millionen Mark. Eine Umschuldung dieser Vereinbarung ist bisher nicht erfolgt. Es scheint nur eine Aufwertungsmöglichkeit des herzoglich-anhaltischen Hauses gegen den Staat wegen der Aufwertung der 10 Millionen, die der Staat außerdem in die Verstaatlichung der ehemaligen anhaltischen Hofbeamten gezahlt hat. In erster Instanz ist dieser Prozeß zumunten des Anhaltischen Staates entschieden worden. Der anhaltische Staatsminister Dr. Müller erklärte, die einheitliche Staatsregelung betreffe wie die landliche die Auseinandersetzung mit dem Fürstentum als vollkommen abgeschlossen und würde der Mitwirkung einer rechtsgerichtlichen Regelung am Anhalt widerstreben, wenn sie zu einer Neuauflage der Frage in Anhalt führen würde. Auch die dort am 14. Januar 1926 Regierung ließ sich der von Sachsen abgegebenen Erklärung an. Der Auspruch ging dann zu der

Auseinandersetzung in Wädert.

über. Die im Jahre 1921 getroffenen Abfindungsvereinbarungen sind nicht angefochten worden. Es sind nur für einzelne hohen Aufwertungsansprüche geltend worden, aber die noch nicht entschiedenen. In Wädert hat sich der von Sachsen abgegebene Erklärung an. Der Auspruch ging dann zu der

Abfindung von sechs Millionen bewilligt. Zeit Jahreserlösen, das im Zeitpunkt der Abfindung 25 000 Mark betrug, wird bis zum Betrage von 150 000 Mark vom Staate garantiert, falls es durch Reichsrenten darunter sinken sollte. Nach einer Bestimmung des Abfindungsvertrages konnte der Herzog bis zum Jahresfrist die Übernahme der in den Schloßern befindlichen Anstalten durch den Staat gegen eine Entschädigung von 3 1/2 Millionen verlangen. Er hat davon Gebrauch gemacht und später die Aufwertung der 3 1/2 Millionen verlangt. Ein Schiedsgericht hat die Aufwertung auf 50 % des Reichstrages verurteilt, aber über die Vollstreckung dieses Schiedsprüchtes schwebt jetzt der verhängene Prozeß. Die Gerichte haben bisher zumunten des Staates entschieden. Ein Vertreter der Reichsregierung teilt mit, daß die mecklenburgische Regierung den Schiedspruch für

Kirchensteuer 1925.

Die Verteilung der rückständigen Kirchensteuer für die evang. Kirchengemeinde Annaburg ist mit übertragen. Ich gebe Gelegenheit, bis zum 31. Januar 1925 die noch rückständigen Beiträge zur Kirchensteuer 1925 bei der kirchlichen Hebelstelle, Herrn Otto Schwarze, ohne Mahngebühren zu entrichten.
Torgau, den 13. Januar 1925.

Das Finanzamt.
Graf v. d. Golz.

Aus anerkannter best durchgeführte Herde veredeltes **Landschwein** gibt laufend ab **Zuchteber u. Sauen** jeden Alters. Elterntiere mehrfach prämiert.
Rittergut Gentha,
Einzelzüchter des Schweinezuchtverbandes.

Meine gestrichenen Möbel

werden gern gekauft und Nachstellungen beweisen mir die Zufriedenheit meiner Kunden. Denken auch Sie bitte bei Bedarf an die Güte und Preiswürdigkeit meiner Ergebnisse.

Wilh. Kunze, Annaburg

Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen, letztere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.
Front- und Grabgitter, Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre, Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen, Stallgitter für Schweinefalle, Schweineerträge :: Kruppenmaschinen.

Wilhelm Grahl.

Kleiderstoffe

in Wolle, Halbwolle u. Barchent
Hemden-Barchent

Schlafdecken Sofaschoner
Bettdecken Bettvorleger
Betttücher Linoleum
Tischdecken Wachtuche

Männer-, Frauen- und Kinder-Hemden
Normal-Unterzeuge, Schürzen
wollene Strümpfe, Strickwolle
Arbeits-Bekleidung
zu den billigsten Preisen

Seb. Schimmeyer
Annaburg.



Nähmaschinen, Fahrräder, Centrifugen
in größter Auswahl zu billigstem Tagespreis, gebe auf Teilzahlung!

Markt 20 **Fritz Ködler,** Fernruf 53
Reparatur-Werkstatt und Emaillewerkstatt
Autogenweißerei.

Wittenberger Heimat-Kalender
Preis 80 Pfennig.

Lahrer sinkender Bote, Wbreiß-Kalender * Kalenderblods
noch vorrätig bei
Herrn Steinbeiß, Papierhandlg.

Annaburger Landwehr-Verein

Gonnabend, den 16. Januar 1926

Gr. Maskenball



im festlich decorierten Saale des „Goldenen Ring“.

Die Mitglieder mit ihren werlen Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Anfang 8 Uhr. Saalöffnung 7 Uhr.
Eingang: Goltzimmer.

Der Vorstand.

Masken-Garderobe der Firma Becker-Torgau liegt bei Kamerad Grenzlig aus.

Doch es schön wird, doch ist Jedem klar,
Drum merkt ein Jeder sich den 6. Februar.

Wollen Sie vergessen in diesen Zeiten,
Die Sorgen, Geschäftsauflichten und die Peiten,
Dann kommen Sie auf jeden Fall,
Am 6. Februar zum **Maskenball**.
Die Eintrittspreise sind gering bemessen,
Damit Jedem Gelegenheit gegeben ist, die Sorgen zu vergessen!



Wie im vorigen Jahre, findet auch diesmal der Vorverkauf der Eintrittskarten zu unserem am 6. Februar 1926 stattfindenden **Masken-Ball** bei den Herren **Carl Dusch, Louis Hofmann u. W. Meyer,** Torgauerstraße 9, statt.
Fussball-Club Annaburg.
Der Vorstand.

Sobald wir Ihnen können, vergünstigte Stunden bereiten. Bitte sprechen die vergangenen Zeiten.

Wenn Song und Tanz am liebsten ist, bitte um rechten Platz!

„Goldener Ring“

Sonntag, den 17. Januar, von abends 7 Uhr ab

Tanzkränzchen.

Herrliche Dekoration. Intime Beleuchtung.
Am Anfsich: **Schultheiß Bod.**
Es ladet freundlichst ein **Max Däumichen.**

Gesangbücher

in reicher Auswahl und versch. Preislagen bei **Herrn Steinbeiß.**
Landstädter Mineralbrunnen
Vorbeugend und von heilwirkendem Einflus bei **Rheumatismus, Gicht, Blutarum, Bleichsucht, Nervenleiden, Weses Kruggetränk bei Zucker- und Hierenleiden.**
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf. ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Möbelfuhren jeder Art

übernimmt unter Zusicherung sachgemäßer Verpackung von Haus zu Haus oder zur Bahn (Wagon oder Möbelwagen).
Bei Bedarf siehe mit Preisangeboten jederzeit zur Verfügung.

Otto Scheibe, bahnamtlicher Expedient
Annaburg, Fernsprecher 15.

Ba. geräucherte Speck-Male und Lachs

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Kuften, Attennot, Verschleimung.

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarkte erwünscht.

Walter Althaus, Heiligenstadt (Eichsf.) A 64

Jeden Dienstag u. Freitag **frische Büdlinge.**
J. G. Fritzsche.

Schweizer Limburger Gaudembert-Edamer ff. Harzer Käse

empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

9 Pfd. Ia. Eiderjettkäse ca. 20% an. 6.75 franco **Dampfkäsefabrik Reudburg.**

„Stadt Berlin“

Jed. Gonnabend u. Sonntag

Anfsich von **Hader-Bräu,** hell und dunkel, wozu freundlichst einladet **Frau Noack.**

Gemüse- und Früchte-Konserve

Pumpnickel, Annendorfer Nährwiesbad, Baders echte Freiburg Brezeln, Gärten Schweizer, Allgäuer- und Emmentaler Käse (ohne Rinde in Schachteln), ff. Limburger, Soldiner- und echten Harzer Käse empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Sahn-Melior

Annaburg, Torgauerstraße 27, im Damm-Rondell bei Schüttauf.

Sprechstunden für Zahnkrankhe: Jeden Montag u. 9-1 und 2-6 Uhr.

E. Pape, Dentist

Wittenberg.

Stalldünger

kauft jederzeit zu den höchsten Preisen **B. Böttcher & Bergfeld** Baumtschule Naundorf.



„Annaburger Turnverein“

Mitglied des Annaburger Turn- und Sportbundes.

Zu unserem am **Sonabend, den 16. Januar** im „Bürgergarten“ stattfindenden

Eltern-Abend

laden wir alle Eltern, Erzieher sowie Freunde und Förderer unserer Bestrebungen herzlichst ein.

Vollkosten unserer Schüler und Schülerinnen, **Gelehrten, Preis-, Staats- und Rechenübungen,** sowie **theatralische Aufführungen** werden einander ab. Näheres im Programm.
Rauchen höchstlich verboten.
Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Der Vorstand.



Varanzeige

Annaburger „Solidarität“ Ortsgruppe Annaburg

veranstaltet am **Sonabend, den 23. Januar,** im Saale „Zur Neuen Welt“ seinen diesjährigen **Maskenball.**

Maskentarten sind zu haben im Vorverkauf beim **Gesellen Willy Müller, Planweg Nr. 3** und im Lokal „Zur Neuen Welt“.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Freunde und Gönner des Vereines sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Lichtspielhaus.

Heute, Freitag und Sonntag abends 8 1/2 Uhr: **Das große Programm:**

„Die Frau in Versuchung.“

5 Akte. 5 Akte.
Alfred Abel und Cläre Köhner in der Hauptrolle, machen diesen Film mit zu einem der besten. **Wie lieb sie mich um seiner selbst willen, oder lieb sie nur mein Geld?** Hr. Alfred Abel, muß mit anderen das ihm in dem jungen Bankangestellten **Heinrich Müller** (Fritz Schulz) ein Anale entsetzt. — **Man harret er auf die Frau, die er liebt, mit brennendem, angestricheltem Blick. Wird sie der Versuchung erliegen?** Die Antwort gibt der Film in einer lebendigsten bewegten Handlung die zum Schluß zu härtester Woge sich entfaltet. Es sollte daher niemand verjähren, sich diesen Film anzusehen.

Der Schützling des Todes.
Ein Original-Wild-West-Film in 3 Akten.
Mary, die Heldin der Prärie.
„Das große Münchener Oktoberfest 1925.“
Gute Musikbegleitung. — **Gungehitzer Saal.**

Naundorf.

Preis-Billardspiel!
Sonntag, 17. Januar, von 1/2 2 Uhr nachmittags ab, wozu freundlichst einladet **Gustav Krüger.**

Palast-Theater

beht sich von Freitag bis Sonntag, darzubieten: **„Mein Leopold“**.
Erfolgreichstes Lebensbild in 6 Akten nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von **Wolff W. Werrone.**
Erfolgreichste Besetzung der Rollen.

Das Mädchen ohne Herz.
Aus Kunst und Prosa des Alltags.
Fünf Akte. In der Doppelrolle der Bestie und Mabel Hallam: **Viola Danna.**

Die neueste Wochenschau.
Trotz der hohen Ankosten keine Preisserhöhung!
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Große Familien- u. Kindervorstellung.
Erwachsene: Loge 50 Pf. Kinder 25 Pf.

von schwerstem Leiden erlöst wurde am Mittwoch Abend unsere stets gute, opferbereite, liebe Schwester und Tante

Marie Hollmig.

Die Trauernden:
Anna Proschwitz, geb. Hollmig
Kolberg a. Ostsee,
nebst Kindern und Enkelkindern
in Essen und Amerika.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ende der Lateinischen Münzunion.

Rein „Weltgeld“ mehr.

Belgien hat seinen Austritt aus der „Lateinischen Münzunion“ angekündigt und die Schweiz, die bisher sicherweise nur nicht den Anfang machen wollte, wird als bald nachfolgen. Damit wird offiziell der Schlussfrisch unter ein Kapitel europäischer Geldgeschichte gezogen, nachdem in der Wirklichkeit diese „Münzunion“ schon früher zu bestehen aufgehört hat. Sie ist von der Inflation vernichtet worden.

Um dem hohen Ideale eines ohne Unterschied der Landesgrenzen überall vollständigen Geldes näherzukommen, hatten in den sechziger Jahren Frankreich, Belgien, Italien und die Schweiz zu denen später noch Griechenland trat, sich auf eine gemeinsame Währung geeinigt. Die Gold- und Silberstücke dieser Länder wurden im gleichen Gewicht und Feingehalt ausgeprägt und konnten daher ohne weiteres in jedem der Union angehörenden Lande in Zahlung gegeben werden.

Da später Serbien, Bulgarien, Rumänien, Bulgarien und Venezuela, ohne der Union ausdrücklich beizutreten, dasselbe System annahmen, so zirkulierten in diesen Staaten ein buntes Gemisch von Geldstücken. Jeder, der vor dem Kriege eine Schweizer Kasse machte, hat da seine Erfahrungen gesammelt. Er bekam bald eine ganze Münzenammlung der merkwürdigsten Kleinmünzen in den Gebieten, doch das fürte ja weiter nicht, wenn nur jedermann diese Münzen wieder in Zahlung nahm. Aber damit haperie es oft. Denn es gab Leute, die sich ein Gewerbe daraus machten, dem Fremdling Geldstücke anzuhändigen, die außer Kurs waren. Bei der Pariser Weltausstellung 1900 betrachteten es die Kellerer geradezu als einen Sport, den Ausländern die neuartigen Münzstücke, die es manchmal den Königlich-serbischen anzuhandeln. Die christliche Schweiz sah sich schließlich genötigt, überall, wo Fremde verkehrten, auf den Bahnhöfen, in den Gasthäusern, an den Wechselstellen von Staats wegen Plakate mit der Abbildung der nicht gültigen Stücke zur Warnung aufzuhängen. Dennoch blieben Weitergeirer an der Tagesordnung.

Vor allem aber konnte die Schweiz sich selbst nicht gegen eine Ausbreitung schützen, wie sie in dieser Form noch nie gegen einen Staat verübt worden ist. Nach dem Kriege sanken die Währungen von Frankreich, Italien usw. immer tiefer, während die Valuta der Schweiz gesund blieb. Das machte sich Schmutzgeräusche. Sie führten das Silbergeld der Inflationenländer in Massen in die Schweiz ein, brachten es hier in Umlauf, tauschten es gegen die goldwertigen Schweizer Banknoten um und führten diese aus, um damit sofort wieder antwortendes französisches, italienisches usw. Silbergeld einzuhändigen und den Naubzug zu erneuern. Denn das Silbergeld war ja im Gegensaß zur Gründungszeit der „Lateinischen Münzunion“, wo das Silber sehr hoch im Werte gehalten hatte, billiger geworden, so daß ein Franz, genau wie unsere Landsleute, an Silber mit einem geringen Bruchteil seines Nennwertes darstellte. Ungarische Währungen, die vor diesem Geldhiebener auf Kosten des schweizerischen Nationalbanknotens ergründet worden und die Schweiz suchte sich vergebens gegen diese Verbrecher zu schützen. Die Grenzen wurden immer überwacht und wer in den ersten Jahren nach dem Kriege in die Schweiz einreiste, der wurde genau darauf kontrolliert, ob er kein fremdes Silbergeld mit sich hatte. Auf den Deutschen, die wie damals kaum in Betracht kamen, wurde dieser Nachforschungs Tag auf Geldmetall in unseren leeren Taschen einen komischen Eindruck, aber für die Schweiz war dieser Zustand ein großes Unglück. Da bei den Schweizern viele Landbesitzer halb auf Schweizer und halb auf französischen Boden liegen und Ausgänge nach beiden Seiten haben, war die Einschmuggelung eines Geldes wohl Silbergeld kaum zu verhindern. So haben sich die Schweizer genötigt, außer Geld nur noch ihr eigenes Gold in Zahlung zu nehmen, und damit hatte die Münzunion vorläufig ein Ende. Die Lateiner freudig läßt uns ihr heraus, weil es ihm sonst

unmöglich ist, aus der Schiffsladungsgemeinschaft mit dem französischen Franz erlöst zu werden. Spanien und andere Länder nehmen längst nur fremdes Goldgeld, nicht aber mehr Scheidemünzen, an.

Damit geht der schöne Traum, ein Weltgeld zu schaffen, zu Ende, nachdem auch vor dem Kriege, als der Silberpreis zu sinken begann, die „Lateinische Münzunion“ ihren Teilnehmern schon oft recht viel Verdruß verursacht hatte. Man hat es einst Deutschland überlassen, daß es sich von diesem Verstande, einen weltgültigen Franz zu schaffen, durch seine Marktwährung ebenso ferngehalten hat wie England, welches beim Franz blieb. Aber schon lange vor dem Kriege, als an die tollen Überfahrungen des Inflationenwirtschafte noch niemand denken konnte, war sich angeichts der Erfahrungen der „Lateinischen“ Länder niemand mehr im Zweifel darüber, daß Deutschland und England flug gehandelt hätten.

Nah und Fern.

Die Weltausstellung. Der Oberpräsident von Preußen eröffnete in Dortmund als Protektor die erste Große Weltausstellung. Diese ist ins Leben gerufen von der Vereinigung weltfährlicher Künstler und will eine große Übersicht des Schaffens weltfährlicher oder in Weltausstellungen wohnender Maler, Bildhauer und anderer Meister bildender Kunst aller Richtungen geben. Sie dauert bis zum 31. Januar.

Im Fall Rosen die Verurteilung abgeschlossen. Die Verurteilung im Werdhause Rosen in Breslau ist nunmehr abgeschlossen und die Akten sind vom Untersuchungsrichter der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Die Staatsanwaltschaft beabsichtigt, gegen die Untersuchungsangeklagten, den Geschäftsfreundlichen Richter, den Arbeiter Paul Kaufmann und den Briefträger Friedrich, die Anklage wegen Mordes zu erheben. Wegen Anstiftung zum Mord soll die Anklage gegen die Hausdame Neumann und gegen eine zweite Person erhoben werden.

Ein von den Franzosen besetzter Automobilklub. Die Franzosen besetzen große Automobilklubs auf der Halbinsel ein Brand aus, der nahezu zwei Stunden dauerte und durch die hohe Lage der Brandstelle weithin sichtbar war. Das Gebäude ist völlig niedergebrannt.

Unruher Ausschlag eines Fußballspiels. In Düsseldorf kam es bei dem Fußballspiel Katholikensportverein gegen Helios-Düsseldorfer wegen einer Anordnung des Schiedsrichters zu Streitigkeiten. Nach Abschluß des Spieles wurde der Streit fortgesetzt und endete damit, daß ein Spieler von Helios ein Mitglied des Katholikensportvereins mit einem Messer erschlug. Der Täter wurde verhaftet.

Weltumsegelungspropaganda gegen die Kriegsschuldfrage. Kapitän Kirkwood vom „Seeadler“ ist mit seinem 83 Tonnen großen Segelboot aus dem Hamburger Hafen zu seiner Weltpropagandareise ausgefahren. Er wird in allen Ländern der Erde, ausgenommen Frankreich, gegen die Kriegsschuldfrage sprechen und Friedenswörter verkünden. Durch schriftliche Berichte und Filme wird er die Heimat über seine Reise auf dem laufenden halten. Kirkwood wird seine Fahrt innerhalb zweier Jahre programmäßig durchführen.

Angelglück. An der furländischen Küste hat ein Jäger vor einigen Tagen einen auffallend großen Seeadler geschossen. Die Flügelspannung beträgt 220 Zentimeter, das Gewicht sieben Kilo. Der ausgepöhlte Adler soll einem Museum überlassen werden. Der Seeadler erscheint in den kaltesten Ländern nur noch sehr selten.

Ein polnischer Raubfandall. Krakauer Mütterklagen zufolge sind drei Direktoren der polnischen Post Prentzshof in Krakau wegen Unterschlagungen, die in die Hunderttausende von Zloty gehen, verhaftet worden. Es soll sich hierbei um Spekulationen mit den der Post

anvertrauten Geldern handeln. Wie verlautet, sollen auch einige ausländische Firmen durch größere Beträge in Mitleidenchaft gezogen sein.

Schneeplüge in Amerika. In den Staaten von Nordamerika hat ein gewaltiger Schneesturm geberstet, dem in der Stadt New York vier Personen und in New England zehn Personen zum Opfer fielen. Man nimmt an, daß die Zahl der Toten noch größer sein wird. Viele Telefon- und Telegraphenleitungen sind unterbrochen. Auch der Verkehr auf den großen Eisenbahnhauptlinien in den Staaten soll lahmgelegt worden sein.

Todesopfer bei einem Eisenbahnunfall. Ein Zug in Mexiko. Unter der Führung des Obersten Rines, der unter Delahueria Kommandant von Guadaluajara war, überfielen Banditen den Eisenbahnzug Guadaluajara-Mexiko City bei Arco, töteten das begleitende Militär und acht Passagiere, darunter den Amerikaner Robert Miller, verbrannten viele andere und bezwarben und verbrannten den Zug nebst Vieh; dann lösten sie auf der abgepöppelten Lokomotive, nachdem sie den Telegraphen abgeknippt hatten. Die Regierung hat Bundesstruppen zur Verfolgung abgeordnet. Wälder hat man 20 Tote festgestellt.

Wirtschaftliche Lage. Die Inseln Tahiti und Moorea ist ein heftiger Wirbelsturm hinweggeblasen, der fastenweise großes Unheil anrichtete. In der Gegend von Tarava sind neun Personen getötet und vier schwer verletzt worden. Fast sämtliche Brücken sind fortgerissen und jahrelange Straßen zerstört worden.

Ein Berliner Landgerichtsdirektor vom Amt suspendiert. Ein Fall von Verordnungsrecht Bedeutung wird jetzt im Zusammenhang mit der Affäre des Reichsstaatsanwaltschafters Arnolds bekannt. In dem Prozeß gegen Arnolds wurde bereits von einem Staatsbeamten gesprochen, der durch die Staatsanwaltschaft Arnolds schwerer kompromittiert sei. Wie es heißt, handelt es sich hier um den Berliner Landgerichtsdirektor Schwärze vom Landgericht I, der nebeamtlich Justizrat bei der Reichsstaatsanwaltschaft Charlottenburg und mit Arnolds eng befreundet war. Schwärze ist von seinem Amt vorläufig suspendiert und es ist ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er an den Verhaftungen Arnolds in nicht unbedeutender Maße beteiligt war.

Der Tod auf der Luftstation. Der Luftstationführer Wollschlager aus Rummelsburg i. V. hatte einen Personenzug von Rummelsburg nach Schladau geführt. Als das Wärschlagern gegeben wurde, der Zug sich aber nicht in Bewegung setzte, sah man auf der Maschine nach und fand den Lokomotivführer auf dem Erdboden tot vor. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Eine sonderbare Operation erfolgte im Kranenhaus in Stargard i. V. Dort war ein Strahlflug eingeleitet worden, der, um sich der Strahlflug zu entziehen, einen Strahlflug und zwei Maschinen verlor. Bei der Operation, die mehrere Stunden dauerte, fand man im Magen des Mannes auch noch ein Stück Eisen.

Der Eisensturm in Gefahr. Der Pariser Eisensturm ist, wie Sachverständige festgestellt haben, gefährdet, da er stark von West angegriffen ist. Die französische Regierung hatte in den letzten Jahren wiederholt große Summen für Arbeitsbeschäftigung in diesem Turm ausgegeben, der ursprünglich nur als Wohnbauwerk für die Weltausstellung des Jahres 1900 erbaut worden war.

Abflug eines Marokkoefflugzeuges. Ein Postflugzeug der Linie Malaga-Marokko, das mit Post nach Afrika unterwegs war, kurz vor infolge Motordefektes über dem Meere ab. Die Maschine verbrannte; der französische Pilot konnte von einem Kriegsschiff gerettet werden.

Den Anflieger niedergeschossen. Auf der Polizeiwache von Brooklyn (Vorstadt von New York) beschwerte sich ein Glaser über einen Polizeibeamten, der ihm Geld schuldig gelassen sei. Der bei der Vernehmung anwesende Polizeibeamte ging darauf den Dienstverweigerer und schoß seinen Anflieger nieder.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wo wohnt ihr denn hin?“ fragte sie unruhlich. „D, ich möchte mich hier einmal umsehen und dann eine Tasse Kaffee trinken.“

„Nun, da bist wieder unvernünftig! — Eine, du weißt doch, daß sie keine Sonnenhitze betragen kann — da fährst du dir nicht nachgehen dürfen!“ riefte Blanka. „Das gräßliche Fräulein hat ganz recht, wenn sie nicht die ganze Zeit in der Loge sitzen bleibt! — Die Wärme hier gehen gegen Schatten! Es wird ihr nicht schaden! Und wenn es ihr Freude macht, so soll sie sich meinen „Mondstücken“ ganz in der Nähe anziehen und ihm ihre Glückwünsche darbringen!“ sagte Kronau lebenswürdig und hielt sich an Johannes Seite, er führte sie zu den Pferden des letzten Kennens, die in den Boden gekühlt, von den Stallburschen langsam herumgeführt wurden.

Blanka war sehr heiß, es pafte ihr gar nicht, daß Hanna die Loge verlassen hatte. Das hatte sie nur Gwendoline zu verdanken, der es gewiß zu langweilig geworden war, und die Hanna aufgehalten hatte zum Mittagessen.

„So ernt, Baronelle? Freut Sie mein Sieg nicht?“ fragte er halbaut, während Blanka von einem Mannesoffizier angehalten wurde, mit dem sie die Pferde mitfuhre, die für das nächste Rennen gestellt waren.

„Nichts hat mich bisher mehr getreut als dieser Sieg — und groß ist die Augen zu ihm auf, ich hab für Sie gemüht mit allen Kräften! — Doch ich habe mein Billet auf Sie verloren!“ sagte sie leise, unbegriffenweise! Als ich meinen Gewinn holen wollte, war die Karte fort! Ihre schöne dunkle Stimme ähnlerte — ich bin ein wenig abergläubisch, Herr von Kronau!“ versuchte sie zu scherzen, doch es gelang ihr nicht. Er verstand den verborgenen Sinn ihrer Worte. Nicht um den entgangenen Gewinn trauerte sie — nein — da war noch etwas anderes.

„Satten Sie nach einem besonderen Wunsch dabei?“ fragte er. Dunfle Gut übergoß ihr Gesicht. Sie nickte und blühte zu Boden.

Und als sie die Augen hob, sah sie Blanka wieder in ihrer nächsten Nähe stehen, die gepolstert sie und Kronau beobachtete.

Es fröstelte sie plötzlich. Vom nahen Musikpavillon klang „Wolframs Lied an den Abendhimmel“.

Die ersten Klänge machten sie traurig. „Komm, Hanschen,“ sagte sie, „wir wollen wieder zu unseren Plätzen, damit die Mama uns nicht vermißt!“

Mitteilung sah Kronau Hanna nach, die doppelt kummlich neben der schlanken, hohen Gestalt der Freundin wachte. Blanka war keinen Blick gewandt. Sie leuchtete, „Meine arme Schwester! Sie ist so lebendig! Und dabei so gut! Was tut sie alles an der Baronelle Reinhardt! Mein Gott, die Leute sind ja zu bedauern. Mama operiert sich beinahe für die Familie. Sie findet so arm, die Reinhardts.“

„Die Baronelle machte doch eine Andeutung.“ „Ach, so, ja — Der bekannte Sportsmann Baron Reinhardt war ihr Vater.“

„Ach, der — Dem Namen nach kenne ich ihn sehr gut!“ entgegnete er lebhaft, „er war feiergeier einer der besten und waghalsigsten Reiter. Der also ist der Vater der Baronelle.“

„Ein wenig Glüdesritter war er auch nebenbei, leichtsinnig bis zum äußersten.“

„Dann scheint ihm der Sohn ja nachzuarbeiten! Die Tochter dagegen —“

„— ist ebenfalls abenteuerlich veranlagt! Ihr größter Wunsch ist, zur Bühne zu gehen, da sie eine ganz passable Stimme hat! — Ich bitte Sie, Herr von Kronau, eine Dame der Aristokratie und ein solcher Wunsch!“ sagte sie hochmütig. Die Baronin ist so schwach ihre Kindern gegenüber! Mama hat bestimmt, daß Gwendoline ihr Lehrentwengungen macht, da sie darauf angewiesen ist, Geld zu verdienen!“

„Azel von Kronau war ein wenig betroffen. Das letzte in der schönen, hübschen Gwendoline? — Ahn verblümmte es. Todend wie ein schlängelnder Schmetterling fand Blanka vor ihm in ihrer gepflegten, jungen Schönheit, die auch andere anaoa. Er wollte sie weiter nach Gwendoline fragen, doch

er kam nicht mehr dazu, da ihn Karabaten anredeten, die er Blanka vorstellen mußte. Sie führte sie in ihrem Element. Schlagfertig klang Rede und Gegenrede. Dabei ließ sie ihre Blide umhergleiten; ihr einziges Niemand. Jeht kostete sie ein wenig. Da an der Restauration stand Malte von Reinhardt und sprach höflich und verflochten mit einem jungen, tothährigen Ding, das ihr vorhin schon aufgefallen war durch die feine, grauliche Figur, durch die pikante Farbe des Haares und dem trotz der billigen Kleidung großen Schick der Haltung. Die Unterhaltung der beiden hatte nicht zwei Minuten gedauert, dann gellte Malte schon wieder zum Totalkaffee. Blanka lächelte in sich hinein; sie hatte wieder Stoff, Malte bei passender Gelegenheit zu ärgern.

Die Frau Kommerzrätin sah schon in der Loge und empfing die beiden jungen Mädchen sehr ungnädig; in der Hauptloge aber galten ihre mehr oder weniger verstellten Barmüdigkeit Gwendoline, der Hanna dafür beruhigend die Hand drückte.

„Was ist Gwendoline an der Unkunde der Tante Litomski! Ihre Gedanken waren ganz wo anders!“

Wie Blanka so selbstverständlich neben Azel gesaßen, als sei das der ihr geübteste Platz. Sie hätte weinen mögen!

Malte hatte wenig Glück am Totalkaffee gehabt. Vertrübt kam er an und redete Hanna die Höfliche Böse, in der nur noch ein flüchtiges ein etwases Dafein fristete.

„Weite, Neantstehen heute geht alles quer.“

„Nicht ganz!“ lächelte Hanna, also noch nicht die Hoffnung aufgeben! Werken Sie mit diesem letzten Wohlstaner Ihr Glück! Nicht den Mut lassen!“

„Wäre ich nicht dabei!“ dachte Gwendoline. Eine immer größer werdende dumpfe Traurigkeit hatte sich ihrer bemächtigt, deren sie nicht Herr werden konnte. Da sah sie wieder den Sammelhut und die quartie anseherige Sollette Blankas auf dem Boden aufstehen und daneben die dunkle, erste Artillerieuniform und die Frau Kommerzrätin lächelte läch nach der Tochter hin, die ihr fröhlich zwinkerte, jedoch nicht eher wieder in die Loge kam, bis die Kennen zu Ende waren.

(Fortsetzung folgt.)

